

Reformationstag 2015 Pfr. Ronald Lommel

Eingangsgebet:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,

wir sind heute versammelt um darüber nachzudenken,
was die Reformation für uns heute bedeutet.

Wir bitten Dich um deinen Hl. Geist, dass er unsere Herzen und Sinne erfüllt
und neu für deine Botschaft öffnet.

Lass uns ehrlich fragen nach dem, was Du uns geschenkt hast
Und was du heute von uns willst.

Stärke uns in der Liebe zu Dir, damit wir auch in Liebe denen begegnen,
die Du uns in den Weg stellst.

Segne diese Stunde. Amen

Ansprache

Wir hatten eingeladen, auf eine Türe im Turm unserer Kirche eine „Frage an
Martin Luther und seine Mitstreiter“ anzunageln. Wir wollten dann drei Fragen
herausgreifen und jeder wollte heute versuchen, eine davon zu beantworten.

Anscheinend war in den vergangenen vier Wochen aber kein großes Interesse, sich
an dieser Aktion zu beteiligen; nur zwei Gemeindeglieder haben davon Gebrauch
gemacht und ausgehend von ausführlichen, eigenen Erläuterungen zu Martin Luther
zum Teil nur indirekte Fragen formuliert. Diese Erläuterungen über die Probleme
und ungelösten Fragen unserer Zeit, schloss einer der beiden Autoren mit der
besorgten, konkreten Frage ab: „Ob denn Martin Luther auch heute noch ein
Apfelbäumchen pflanzen würde?“

Der Autor des zweiten Blattes befasste sich mit Entscheidungen Luthers zu
damaligen aktuellen Fragen, die heute sicherlich noch mal anders zu bewerten
sind, und fragt nach der Verantwortung von Christen heute angesichts der
aktuellen, ethischen und politischen Fragen unserer Zeit.

Dies hat nun mich bewogen, noch einmal grundlegend dem nachzusinnen, was
Martin Luther bewegte, als er seine Kirche so massiv angriff, dass sie ihn am
Liebsten umgebracht hätte...

Wir wissen heute, dass Luther nie die Absicht hatte, die Kirche zu spalten. Er
wollte vom Evangelium her, also von der frohen Botschaft, dass Gott uns Menschen
in und durch Jesus Christus liebt und ohne unser Zutun, allein aus Glauben zu
seinen Kindern macht, die Kirche reformieren, das heißt: zurück zu ihren Wurzeln
führen!

Ich habe den Eindruck, dass in vielen Verlautbarungen und Äußerungen unserer
Tage „Reformation“ so verstanden wird, als sei damit eine Modernisierung, also
eine Anpassung des Glaubens und Lebens an die heutigen Gegebenheiten und
Herausforderungen gemeint. Das ist aber nicht im Sinne des Erfinders.

Luther wollte Glauben und Leben nicht an die damalige Zeit anpassen, sondern er
fragte zurück nach dem Ursprung! Er fragte danach: Was will Gott von mir! Was
sagt die Heilige Schrift, die Bibel?

„Re“ heißt: „zurück“, „formare“ heißt „formen, bilden“ also zurückbilden in das
ursprüngliche Wesen... Daher sein erstes „Solus“, sein erstens „Allein“, „Allein die
Schrift“. Sie ist bei allem was uns begegnet und widerfährt zu befragen, denn in ihr
finden wir das Wort und den Willen Gottes für unser Leben; sie ist aus diesem

Grunde Maßstab und letzte Autorität für unser Tun und Lassen. Nichts und Niemand, kein Papst und keine andere Menschenmeinung ist über die Schrift zu setzen.

Natürlich, liebe Schwestern und Brüder, weiß ich auch, dass da die Antworten auf unsere Fragen nicht einfach auf dem Tisch liegen. Um sie zu finden braucht es natürlich den Heiligen Geist, der uns, wie Jesus es zu seinen Jüngern sagt: in alle Wahrheit führen wird.

Und weil wir Menschen sind, Menschen, die in den verschiedensten Zusammenhängen und Beziehungen leben, gibt es auch verschiedene Auslegungen und Herangehensweisen. Aber diese Verschiedenheiten sind im gemeinsamen Hören auf die Schrift und aufeinander zu prüfen zu klären. Dabei ist es sehr wichtig, dass man sich nicht gegenseitig den Glauben abspricht. Viele Fragen unserer Zeit lassen sich nicht einfach in einem Schwarz-Weiß Schema darstellen oder Entweder-Oder darstellen und lösen.

Gerade da hilft mir der Blick auf die „Reformation“. Luther hat zurückgeschaut, zurück in die Bibel. In ihr allein hat er den lebendigen Gott gefunden und erkannt, dass durch Jesus Christus ihm Heil und Leben geschenkt ist. Diese Begegnung hat seine Seele und seine Gedanken erfüllt und bestimmt. Und in diesem Geist schaute er auf die unerlöste Welt, die sich im Tiefsten nach Heil und Leben, nach Geborgenheit und Frieden sehnt, denn sie selbst kann sich nicht erlösen.

Das sollte alle Menschen selber vor Augen haben. Dazu hat Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt und die Menschen angehalten, zur Schule zu gehen, lesen und schreiben zu lernen, damit sie selber die geistlichen Schätze entdecken können.

Dass allerdings Lesen und Schreiben allein nicht vor falschen Entscheidungen bewahrt, das wissen wir aus der Geschichte.

Und dennoch, uns, die wir aus dieser Welt herausgerufen wurden, - und nichts anderes heißt ja „Kirche“ als: die Herausgerufenen, - wir haben die Aufgabe, von der Bibel, von Gottes Wort und Willen her auf das zu reagieren, was um uns her geschieht, sei es im privaten oder im öffentlichen Leben.

Und da kann nun für mich jedes Thema auf den Tisch kommen. Ich weiß, dass es nie nur einfache Antworten gibt und auch, dass wir schuldig werden können, wie auch immer wir uns in der einen oder der anderen Sache oder Problematik, entscheiden. Aber wir müssen in die Bibel hineinschauen. Müssen in ihr nach Antworten und Möglichkeiten suchen.

Mir kommt da ein Bild in den Sinn: Vielleicht haben Sie schon mal Eisenspäne auf einem Haufen liegen sehen; alle durcheinander, kreuz und quer. Wie bekomme ich da eine klare Struktur hinein? Nur, wenn ich ein Magnet daran halte, dann liegen sie alle in einer Richtung. Und Gottes Wort, das uns in der Bibel begegnet ist so eine Art Magnet. Sie bringt in das Chaos der Meinungen und Weltanschauungen einen Halt und eine Richtung auf Gott hin.

Ich wünsche uns in Allem die gleiche trotzige Zuversicht, die in dem Martin Luther in den Mund gelegten Zitat zum Ausdruck kommt: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich noch heute ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Amen